

nicht denken!“ („Sie hat niemals denken können, weißt du,“ sagte die schwarze Königin.) „Und ein Stück Dach fiel ab und Unmengen von Donner fielen herein und rollten in großen Klumpen im Zimmer herum und hauten Tische und Schränke um — bis ich vor lauter Angst mich nicht einmal an meinen eigenen Namen erinnern konnte.“

Alice dachte bei sich: inmitten eines Gewitters würde ich gar nicht versuchen, mich an meinen Namen zu erinnern. Wozu auch? Aber sie sagte das nicht laut, um die arme Königin nicht zu kränken.

„Eure Majestät müssen sie entschuldigen,“ sagte die schwarze Königin zu Alice, nahm eine Hand der weißen Königin in ihre eigene und streichelte sie sanft. „Sie meint es gut, aber sie kann nichts dafür, sie muß gewöhnlich dummes Zeug reden.“

Die weiße Königin sah Alice ängstlich an. Diese hätte gerne irgend etwas Freundliches gesagt, aber es fiel ihr im Augenblick nichts ein.

„Nun, sie ist niemals gut erzogen worden,“ fuhr die schwarze Königin fort, „aber es ist erstaunlich wie gutmütig sie ist. Tätschle sie einmal auf den Kopf du wirst sehen, wie sie sich freut!“ Aber das traute sich Alice doch nicht.

„Wenn man ein wenig freundlich mit ihr wäre und ihr das Haar kräuselte — da könnte man alles Mögliche aus ihr machen.“

Die weiße Königin seufzte tief und legte ihren Kopf an Alicens Schulter. „Ich bin so schläfrig,“ stöhnte sie.

„Sie ist müde, die Arme!“ sagte die schwarze Königin. „Glätte ihr das Haar, leih ihr deine Nachtmütze und singe ihr ein beruhigendes Wiegenlied.“

„Ich habe keine Nachtmütze bei mir,“ sagte Alice und versuchte dem ersten Befehl zu folgen. „Und ich kann kein beruhigendes Wiegenlied.“

„Dann muß ich es selbst tun,“ sagte die schwarze Königin und begann:

„Schlaf, Kindchen, schlafe, in Alicens Schoß!
Bis zum Abendessen schlafen wir famos.
Nach dem Abendessen gehen wir zum Balle,
Wir beide Königinnen, Alice und wir alle!“

„Jetzt kannst du es also,“ fügte sie hinzu und legte ihren Kopf an Alicens andere Schulter. „Jetzt sing es mir, ich bin auch schläfrig.“ Im nächsten Augenblick schliefen beide Königinnen und schnarchten laut.

„Was soll ich tun?“ rief Alice und schaute sehr bestürzt herum, als zuerst der eine und dann der andere der beiden Köpfe von ihrer Schulter herunterrollte und wie ein schwerer Klumpen ihr in den Schoß fiel. „Ich glaube, es ist noch nie vorgekommen, daß jemand zwei schlafende Königinnen auf einmal bewachen mußte. Nein, nicht in der ganzen Weltgeschichte. — Wacht doch auf, ihr schweren Dinger!“ fuhr sie ungeduldig fort; aber es kam keine Antwort, nur ein leises Schnarchen.

Das Schnarchen wurde jeden Augenblick deutlicher und klang immer mehr wie eine Melodie; endlich konnte sie sogar Worte unterscheiden und lauschte eifrig. Als die beiden großen Köpfe von ihrem Schoß verschwanden, vermißte sie sie kaum.

Sie stand plötzlich vor einem Torbogen, über dem die Worte „Königin Alice“ in großen Buchstaben aufgeschrieben waren. An jeder Seite war eine Glocke; über der einen las sie „Besucherglocke“, über der anderen „Dienerglocke“.

„Ich will warten, bis das Lied zu Ende ist,“ dachte Alice, „und dann will ich läuten; aber an welcher Glocke? Ich bin kein Besucher und bin auch kein Diener. Es sollte noch eine Glocke für die Königin